



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 13.

Sonnabend den 28. März 1829.

Rache einer Freundin.

(Frei nach dem Französischen).

Von S—s.

„Arthur!“ rief die unglückliche Mir mit einer, durch das hitzige Fieber, in dem sie lag, aufgeregten Stimme, „Arthur, du hast mich verrathen, du willst meinen Tod. Wohl! dein Wunsch wird befriedigt werden. Ich höre schon das Läuten der Sterbeglocke, schon entfaltet man das Leichentuch! Ach! ich war schön, reich, und empfing die Huldigungen der Männerwelt. Da schworst du mir, mich durch deine Hand auf den Gipfel des Glückes zu erheben. Grausamer! du hast es auf ewig zerstört! Meine Augen sind gebrochen, meine Lippen mit der Blässe des Todes überzogen. Vergebens ist jeder Trost, den mir das Mitleid zollt, vergebens jede Hülfe; mein schuldbelastetes Herz drückt mich nieder!“ —

Bei diesen letzten Worten fing sie heftig an zu zittern, ihr Busen hob sich mächtig, und — die Hand auf das Herz legend — rief sie mit dem Ausdrucke des tiefsten Schmerzes und allen Zeichen des Wahnsinnes: „Armes Kind, du wirst deiner Mutter bald nachfolgen!“ —

Hierauf — ihrer Sinne wieder mächtiger werdend — heftete sie ihr wuthfunkelndes Auge auf ihre trauernde Freundin, welche mit zärtlicher Sorge an ihrem Bette wachte, und mit der letzten Anstrengung ihrer physischen Kraft brachte sie die abgebrochenen Worte hervor: „Cecilie schwöre mir schwöre, mich zu rächen an dem ungetreuen“ Hier versagte ihr die Stimme und sie sank bewusstlos auf das Kissen zurück, während die Freundin, tief bewegt, sich über die Sterbende hinneigte, ihre starre Hand ergriff, und mit feierlichem Ernst dem bereits entflohenen Geiste ihrer unglücklichen Jugendgefährtin nachrief: Ich schwöre! —

Sechs Monate waren seit dem Tode der armen Alir verflossen; Schnee bedeckte ihren stillen Grabhügel, und der treulose Arthur — ohne auf die Stimme seines erwachten Gewissens zu achten — überließ sich ungescheut seinem Leichtsinne, und stürzte sich in den Strudel jener rauschenden Vergnügungen, welche der Winter in Englands stolzer Hauptstadt herbei zu führen pflegt. Seine in der That schöne Gestalt, verbunden mit dem feinsten Geschmacke in der Wahl seines stets prachtvollen Anzuges, machten ihn zum Liebling der Frauen, und die geistreiche Art, womit er sie zu unterhalten wußte, vollendete seinen Triumph über dieselben. — Eines Abends — als er, auf dem Maskenballe im Covent - Garden, von einer Menge Masken geneckt und verfolgt wurde, und seine Eigenliebe sich nicht wenig durch das beifällige Geslüster geschmeichelt fühlte, womit man seine kurzen, aber treffenden Antworten aufzunehmen schien — da drängte sich plötzlich ein eleganter Domino dicht an ihn heran, ihm leise die Worte zuflüsternd: „Arthur, denk' an Alir!“

Diese eben so unerwarteten als beunruhigenden Worte wirkten gleich einem elektrischen Schlage auf den leichtsinnigen Jüngling. Er stand im ersten Augenblicke wie versteinert; doch schnell sich fassend, und das Ganze für einen Scherz haltend, da man sein Verhältniß zu Alir gekannt — befreite er sich bald von der ihm nunmehr lästigen Menge und suchte die Maske auf, die ihn aber zu vermeiden und vor ihm zu fliehen schien. Endlich, nach manchen vergeblichen Versuchen, gelang es ihm, sie zu bewegen, sich mit ihm aus dem Gedränge des Saales in eine der Seitenstuben zurück zu ziehen. Ganz entzückt von der Liebenswürdigkeit der schönen

Unbekannten, die er an der Art ihrer Unterhaltung und dem Silbertone ihrer Stimme wahrnehmen wollte, und begierig, den Schleier des Geheimnisses zu durchdringen, bat Arthur sie mit vieler Zärtlichkeit, sich zu demaskiren. „D, wirf die lästige Maske ab,“ sprach er bittend, „laß mich dein schönes Auge, deinen Rosenmund schauen, mich an deinem süßen Lächeln laben — und auf ewig fesselst du den glücklichen Sterblichen an dich, der bereits durch den Zauber deiner Stimme unwiderstehlich sich zu dir hingezogen fühlt!“ — Wirst du mir auch treu seyn? — sprach ernst die Unbekannte. — „Treu bis in den Tod!“ — Hast du noch nie geliebt? — „Noch nie.“ — Nie den Schwur der Liebe gebrochen? — „Niemals.“ — So schwöre mir! — „Ich schwöre! Mögen die Fackeln jenes Saales meine letzte Stunde beleuchten, wenn ich ...“ — Genug, du sollst mich kennen lernen; doch hast du auch Muth genug, mir überall hin zu folgen? — „England zweifelte noch nie an Lord Arthurs Muth!“ — Gut denn, so laß uns gehen! —

Ein dichter Nebel lag über die Stadt verbreitet, als sie, den Saal heimlich verlassend, Londons Straßen entlang, einem der Thore dieser Hauptstadt zueilten. Die Unbekannte schritt rüstig voran, ohne auf Arthurs Fragen, dessen Staunen mit jedem Schritte wuchs, zu antworten, und hielt endlich vor dem Eingange eines, mit einer Mauer umgebenen, ouden Places. Hier laß uns eintreten, rief sie ihrem Begleiter zu, der ihr, nicht ohne einige Anwendung von Furcht, folgte. Gleich bei den ersten Schritten in das Innere dieses verhängnißvollen Ortes, stolperte sein zagender Fuß über einige der vom Schnee bedeckten Grabeshügel, und mit

Entsetzen gewährte er, daß er sich auf einem Gottesacker befände. Ein unwillkürlicher Schauer ergriff ihn bei diesem Gedanken; sein Muth wollte brechen, seine Kraft ihn verlassen, doch sein natürlicher Stolz, und die aufs Höchste gesteigerte Begierde, dieses räthselhafte Wesen kennen zu lernen, mochten, daß er, mit ziemlicher Fassung, die Maske mit den Worten anredete: „Dein Versprechen?“ — Auf dem Grabe deines Opfers werde ich es halten — sprach sie mit veränderter Stimme, und zog den durch diese Antwort wie vom Donner gerührten Arthur an eines der sie umgebenden Gräber. Hier läßt sie die Maske fallen — ein Strahl des Mondes beleuchtet ihr Angesicht — und der Treulose erkennt — seine Mir! — Da erstarrte sein Blut; seine Augen schlossen sich — er sank leblos neben dem Grabe seines Opfers nieder! —

Am folgenden Morgen erfuhr London zu seinem nicht geringen Erstaunen, Lord Arthur liege todt und erfroren an einem der Gräber des Kirchhofes.

Eine neben dem Leichname des Unglücklichen vorgefundene, künstlich aus Wachs gearbeitete, und die Züge Mir sehr täuschend darstellende Maske bewies, daß Cecilie Wort gehalten, den Schwur gelbset und ihre Freundin gerächt hatte.

Die Stecknadel.

(B e s c h l u ß).

In einem Zeitraume von sechs Jahren, von denen Christoph vier in Schulen zubrachte, lernte er, von Fleiß und Anlagen begünstigt, recht viel. Die Hälfte seines kleinen Taschengeldes, das ihm

Richter schon seit Jahren wöchentlich zu geben pflegte, hatte er regelmäßig seiner Mutter gesendet, die durch des würdigen Pfarrers Fürsorge und mit des Kaufmanns Unterstützung in eine bessere Lage versetzt worden war, und sich durch Arbeit und Fleiß zwar nur nothdürftig, aber doch recht schaffen ernährte. — Seit zwei Jahren hatte Richter den Knaben zur Erlernung der Handlung angeleitet, und Treue, Fleiß, Eifer und Ordnungsliebe zeichneten auch hier den heranreifenden sechszehnjährigen Jüngling vor vielen seines Gleichen vortheilhaft aus. Mit der andern Hälfte seines ersparten Taschengeldes hatte Christoph in der letzten Zeit rohe Federkiele aufgekauft, von einem Nachbar, einem gebornen Hamburger, die Art und Weise, wie man dort den Zug derselben bewerkstelligt, erlernt, und die so zubereiteten Federn mit bedeutendem Vortheil wieder verkauft, wodurch sein kleines Kapital beinahe auf hundert Thaler angewachsen war. Richter, dem diese Betriebsamkeit gefiel, munterte ihn durch vermehrtes Taschengeld und kleine Vorschüsse, welche Christoph zur Verzinszeit immer wieder richtig zurückzahlte, zum Ankauf größerer Quantitäten auf, und als dieser, der hierdurch zur kaufmännischen Pünktlichkeit angeleitet wurde, bei einem seiner Mutter abgestatteten Besuche einst in seinem Dorfe eine ansehnliche Parthie Flachs von besonderer Güte vorgefunden hatte, die billig zu verkaufen stand, so bat er seinen Pflegevater um einen Vorschuß von 200 Thalern zur Unternehmung dieses Geschäfts. Richter freute sich über Christophs Spekulationsgeist, der sehr richtig kalkülirte, daß diese Waare, bei der nicht günstig ausgefallenen Erndte in diesem Artikel, und bei dem durch die bedeutend vermehrte

Schiffahrt des Orts immer größer werdenden Bedarf derselben, in kurzer Zeit ansehnlich im Preise steigen müsse, und erfüllte seine Bitte.

Das Geschäft zahlte sich über Erwarten gut aus, und im vierten Jahre seiner kaufmännischen Laufbahn war Christoph schon Herr über ein Kapital von 500 Thalern, das sein Pflegevater bei seinem Nebenhandel mit Sackleinwand anlegte, und in zwei Jahren um das Dreifache vermehrte.

Nach überstandener Lehrzeit fuhr Christoph als Handlungsdiener mit Fleiß, Eifer und Thätigkeit fort, die Geschäfte seines Prinzipals fünf Jahre lang zu versehen, erhielt bald darauf die Stelle des unter dieser Zeit verstorbenen Buchhalters, und wurde drei Jahr später von Richter zum wirklichen Kompagnon der ganzen Handlung mit einem Drittel des Gewinnstes aufgenommen. Reichlich hatte er bis dahin seine Mutter und Brüder unterstützt, von denen zwei gestorben waren, welchen bald die gute Mutter folgte. Doch kaum waren Christophs Thränen über diesen schmerzlichen Todesfall einigermassen versiegt, als ein eben so großer Verlust ihn bedrohte. Sein theurer Pflegevater erkrankte. Ein chronisches Uebel warf ihn auf ein zweijähriges Schmerzenslager. Was Liebe, Treue, Eifer, Sorgfalt, Fleiß und Dankbarkeit nur vermögen, das wendete Christoph in dieser Zeit an, um dem Schöpfer seines Glücks zu beweisen, daß er seine Güte an keinen Unwürdigen verschwendet hatte. Unermüdet am Tage in seinem Berufe, die Seele der ganzen Handlung, überall schaffend, wirkend, theilte er ganze Nächte mit Richters trostloser Gattin die Sorge für den geliebten Kranken. Als dieser endlich im fünfundsiechzigsten Lebensjahre der Natur ihren Tribut entrichten mußte,

legte er auf dem Sterbebette die Hand seiner einzigen fünfundsiebzehnjährigen Tochter in die seines geliebten Pflegesohnes, und mit Thränen der Liebe, Wehmuth und Dankbarkeit drückte der trauernde Eidam dem theuren Wohlthäter die gebrochenen Augen zu. — Zehn Jahre nach Richters Tode war die Firma: Christoph Gottlieb B.....n, sel. Samuel Richters Erben, eine der geachtetsten und solidesten in ganz D.....n. Drei eigne Schiffe führten Christophs Handlungsartikel nach Englischen und Russischen Häfen, und unwandelbar blieb Fortuna, die dem gutmüthigen zehnjährigen Knaben gelächelt hatte, auch dem wackern fleißigen vierzigjährigen Manne treu. Mit kindlicher Liebe pflegte Christoph seine verehrte Schwiegermutter bis in ihr zweiundsiebzigstes Jahr, und als sie endlich, die dankbaren Kinder segnend, verschied, trauerte der Betrübte gleich dem eigenen Sohne um die verlorne Mutter. Allein nicht ohne Schranken durfte das Glück sein Füllhorn über ihn leeren; etwas mußte das Geschick ihm versagen, um den Sterblichen an seine staubgeborne Abkunft hier zu mahnen, deshalb blieb seine Ehe kinderlos. Seine beiden noch lebenden Brüder waren fleißige Landwirthe geworden, und da der Himmel ihm die Vaterfreuden nicht zu gönnen schien, so nahm er die beiden ältesten Kinder seiner indeß verheiratheten Brüder, die er aus der Taufe gehoben hatte, und die einst seine Erben werden sollten, zu sich in sein Haus. Hunderte nothleidender Mitbürger hatten in der furchtbar theuern Zeit an ihm ihren rettenden Engel gefunden. Tausend segnende Gebethe stiegen für ihn aus den Versorgung- und Waisenhäusern zum Himmel auf, denn reichlich pflegte er diese Anstalten an dem Jahrestage seiner Aufnahme

in das Richtersche Haus, mit Korn, Wein und Geld zu beschenken, und sichtbar segnete der Ewige alle, selbst die kühnsten Unternehmungen dieses wohlthätigen Mannes. Aber immerwährend blieb er seines Schicksals eingedenk, und die segensbringende Stecknadel, die von ihm zum schätzbarsten Erbstück in seiner Familie bestimmt wurde, prangte als ein stetes Erinnerungszeichen seiner frühern Niedrigkeit jetzt am fein holländischen Tuchrocke, wie damals am Ärmel seiner zerrissenen Leinwandjacke. Bei der eigenen Erzählung seines Lebenslaufs pflegte er am Schluß wohl zu sagen, wenn er mit den Seinen vom frohen Mahle aufstand, und dem Gott dankte, der ihn so wunderbar geführt: „Seht Kinder! der Herr thut Großes oft an denen, die ihn ehren und lieben, und verherrlicht nicht selten durch Kleinigkeit seinen heiligen Namen! — Anbetung, Preis und Dank! ihm dem Allmächtigen, dem Vater aller Menschen droben! — Doch wollt ihr würdiglich ihn ehren, so liebt eure Brüder, seyd rechtschaffen und thätig in eurem Berufe, thut wohl den Armen und Dürftigen, und der Segen des Allmächtigen wird seyn mit euch und euern Kindeskindern für und für!“

Gutes Mittel, sich Platz zu machen.

Der bekannte Arlotte erreichte eines Abends bei entsetzlichem Wetter endlich ein Wirthshaus. Ganz durchgeweicht, suchte er, sobald er vom Pferde gestiegen war, den Heerd, um sich abzutrocknen, fand ihn aber schon von einigen dreißig Bauern besetzt, die auf alle seine Bitten nicht Miene machten, zu weichen. Arlotte stellte sich bekümmert, und als

der Wirth ihn über die Ursache seiner Traurigkeit fragte, antwortete er nach einigem Bedenken, er habe aus seiner Geldkage 70 Floren verloren. Aber, setzte er auf das Bedauern des Wirthes hinzu, ich habe Hoffnung, sie wiederzufinden; denn als ich etwa eine halbe Meile von hier einmal abgestiegen war, merkte ich, daß die Geldkage sich am Sattel rieb, achtete aber nicht darauf. Von da an muß mir das Geld allmählig herausgefallen seyn. Morgen bei Anbruch des Tages werde ich mir, Herr Wirth, eine treue Person ausbitten, die mir suchen hilft, und ich bin gewiß, das Meiste wiederzufinden. — Kaum hatte er ausgerebet, so war auch einer von den Bauern nach dem andern hinausgeschlichen, um mit Laternen und Fackeln die verlorenen Gulden zu suchen, und Arlotte konnte sich nach aller Bequemlichkeit an den Heerd machen und sich seiner kleinen List freuen.

P o g o g r y p h.

Wie glücklich, wer rauschender Lust nicht bedarf,
 Wer mir in die offenen Arme sich warf!
 Wie glücklich, wen Sinnlichkeitsdurst nicht mehr
 quält,
 Wen Sinn für Natur und Schönheit besetzt.
 Mit Freuden, wie nichts sonst gewähren sie kann,
 Belohne ich reichlich den fühlenden Mann,
 Den alles, was schön und was gut ist, vergnügt,
 Und der gern am liebenden Busen mir liegt.
 Im heiligen Tempel der schönen Natur
 Füh' ich ihn umher durch die blumige Flur;
 Ihn laß' ich die Blümchen den Balsamduft streun,
 Ihn laß' ich durch Nachtigall-Lieder erfreun,

Ihm lohn' ich mit leichtem und tanzendem Blut,
Ihm lohn' ich mit heiterm und fröhlichem Muth,
Versüß' ihm, wenn Kummer ins Herz sich ihm
schleicht,

Den Becher, den Liebe und Freundschaft ihm reicht.
Viel Blumen sind's, welche mit gütiger Hand
Natur in das duftende Kränzchen mir wand;
Doch legst Du die Blümchen bald hin und bald her,
Geb' ich sie Dir reichlich und wohl auch noch mehr.
Nun, willst Du mich kennen, o Leser, so rath',
Willst Du mich genießen, so fliehe die Stadt!

Auflösung des Doppel-Räthsels im vorigen Stück:

Strick — Trick.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verbot.

Zur Warnung wird hiermit wiederholt bekannt gemacht, daß es bei Einem Thaler Strafe verboten ist, den vormaligen Dreifaltigkeitskirchhof zum Abtrocknen der Wäsche oder sonst in anderer Art für Privat Zwecke zu benutzen. Die Unterbedienten sind angewiesen, Contraventiones sofort beim Polizeiamte zu melden.

Grünberg den 25. März 1829.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Das zum Nachlaß des Schönsärber Johann Samuel Sucker gehörige Wohnhaus No. 470. im vierten Viertel, mit dazu gehörigem Garten, tarirt 2627 Rthl. 27 Sgr., und Färberei = Utensilien an Kesseln und Küpen, geschätzt auf 444 Rthl. 15 Sgr., sollen im Wege der solennen Subhastation in Termino den 4. April d. J. Vormittags um 10 Uhr auf dem Land = und Stadt = Gericht öffentlich an

den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz = und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 14. Februar 1829.

Königl. Preuß. Land = und Stadt = Gericht.

Advertissement.

Die zum Nachlaß des Gärtners Hanns George Blümel gehörige, sub Nro. 33. belegene, auf 233 Rthl. 27 Sgr. 6 Pf. gewürdigte dienstbare Gärtnernahrung, soll auf den Antrag der Blümel'schen Erben theilungshalber öffentlich verkauft werden. Der peremptorische Bietungstermin ist auf den 1. Junius d. J. Vormittags um 11 Uhr hier angefezt worden, und werden besitz = und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen, im gedachten Termin in unserm Geschäfts = Lokale zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden mit Genehmigung gedachter Erben der Zuschlag werde ertheilt werden.

Poln. Nettkow bei Grünberg den 20. März 1829.

Das Patrimonial = Gericht Poln. Nettkow.

Bescheinigung.

Zwei Thaler Fünf Silbergroschen Beitrag zur Armenkasse, im Quartal des löbl. Tuchsheerer = gewerks am 23. d. M. erhoben, ist an uns abgegeben worden.

Grünberg den 25. März 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist den 21. März d. J. ein, mit verschiedenen Sachen vollgefüllter lederner Bettsack, auf der Straße von Sprottau nach Grünberg verloren gegangen; der ehrliche Finder, welcher es bei hiesigem Polizey = Amt abgiebt, erhält 3 Rthl. Belohnung.

Grünberg den 26. März 1829.

P. H.

Privat = Anzeigen.

Ein Hühnerhund ist zwischen Neusalz und Grünberg einem Wagen gefolgt, und in Wartung genommen worden. Der rechtmäßige Eigenthümer erfährt bei der Redaktion dieses Blattes, wo solcher gegen Erstattung der Kosten wieder zu erhalten ist.

Ein starker Bursche, welcher Tuchbereiter zu werden Lust hat, kann sich in der hiesigen Buchdruckerei melden.

Ganz vorzüglich feines ächt schwarzes Tuch ist zu bekommen bei

Samuel Pilz.
Sand = Bezirk No. 4.

Eine elterntlose Waise sucht baldigst oder zu Ostern ein Unterkommen als Kammermädchen; gute Behandlung würde den Gehalt sehr verringern. Hierauf Reflektirende werden ersucht, in der hiesigen Buchdruckerei nachzufragen, wo man weitere Nachweisung erteilen wird.

Kunst = Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrtesten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich hieselbst mit meiner Gesellschaft noch mehrere Vorstellungen von Spring-, Tanz- und Voltigir-Künsten geben werde. Ich bitte um gütigen zahlreichen Besuch.

Brilloff, Kunstreiter.

In dem ehemaligen Schmidt Hermannschen Hause in der Krautgasse ist die obere Etage, bestehend aus 2 Stuben, Alkove und Küche, nebst Keller und Holzgefaß, zu Ostern zu vermieten. Die Bedingungen sind gegenüber in der Material-Handlung zu erfahren.

Beste marinirte Heringe, Stralsunder Bratberinge, neue Sardellen, Caviar und gewässerten Stockfisch empfiehlt

C. F. Citner beim Grünbaum.

Eine Stube nebst Alkove im Hause No. 52. im Rathhaus = Bezirk steht zu vermieten.

Tabellen für Boston - Whist, à 2 Sgr., bei Krieg.

Wein = Ausschank bei:

Joseph Stolpe auf der Niedergasse, 1827r.
Gottlieb Wurff, Burg = Bezirk, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.
Wittwe Rothe auf der Niedergasse, 1827r., 6 Sgr.
Langenberger, 1827r.

Gottlob Derlig in der Lawalder Gasse, Böhmischer 1827r.

David Hentschel, Obergasse, 1827r.

Samuel Schulz beim Malzhause, 1828r., 3 Sgr.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten

Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Die Englische Goldgrube für das bürgerliche Leben, oder gemeinnütziges Taufendkünstler zur Erlangung vieler bewährter Vortheile im Nahrungsstande, und zur Hülfe in allerlei Unfällen im häuslichen Leben. 3s. 4s. Bändchen. geh.

1 rthl. 7 sgr. 6 pf.

Kumpf. Der Privatsekretär. Ein praktisches Handbuch zur Abfassung aller Arten von Briefen, Vorstellungen, Klageschriften, Berichten, Protokollen, Verträgen, und vielen andern Geschäftsaufsätzen, mit den dabei zu beobachtenden gesetzlichen Vorschriften und Klugheitsregeln, nebst einer Auswahl wichtiger, ins tägliche Leben eingreifenden Gesezgebungen, für die Bewohner des preussischen Staates. Dritte veränderte Ausgabe. 2 Theile. 8.

2 rthl. 10 sgr.

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, Warzen, Muttermäher und Fußschwielen, nebst nützlichen Belehrungen über Fußschweiß, Einwachsen der Nägel, Uebereinanderliegen der Zehen, einer zweckmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen, und einer Anweisung, erfrorene Glieder sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst besten Heilmitteln bei Fußgeschwüren, Ueberbeinen, Quetschungen, bösen Fingern, Verbrennungen, Verstopfungen u. s. w., aus den Schriften berühmter Aerzte gesammelt. Vierte verb. Auflage. 8. geh.

10 sgr.

Noisette. Vollständiges Handbuch der Gartenkunst, enthaltend die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei. Aus dem Französischen übersetzt von Sigwart. Mit vielen Abbildungen in Steindruck. 8. 7 Hefte 6 rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Bauer. Handbuch der schriftlichen Geschäftsführung für das gemeine Leben. Enthaltend alle Arten von Aufträgen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen und insbesondere im bürgerlichen Verkehr vorkommen. 8. 20 Sgr.

Balcke. Der Glaube an Jesum in einem vollständigen Jahrgange von Predigten über die kirchlichen Evangelien zum Vorlesen in Landkirchen und beim häuslichen Gottesdienste. Erster Theil 1 rthlr. 20 Sgr.

Dasselbe auf feines Papier 2 rthlr.

Catalogus Cleri almae Dioecesis Wratislaviensis sub ditione Serenissimi et Potentissimi Borussiae Regis complectens Ecclesiam Cathedralen, Reverendissimum Vicariatum Generalis Officium, Reverendissimum Consistorium et tam in cura animarum existentes, quam alios Presbyteros, et Superiores monasteriorum. 8. geh. 10 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

G e b o r n e.

Den 10. März: Kaufmann Johann Heinrich Winter ein Sohn, Heinrich Siegmund.

Den 11. Königl. Steuer-Inspector C. F. F. Schönknecht ein Sohn, Heinrich Ernst Julius.

Den 16. Tuchfabrikant Meister Karl Gottlob Schwarzsulz ein Sohn, Julius Robert.

Den 20. Kutschner Johann Gottfried Rudolph in Heinersdorf eine Tochter, Johanna Rosina.

Den 21. Häusler Ignaz Scobel in Lawalbe eine Tochter, Johanna Rosina.

G e s t o r b e n e.

Den 19. März: Tuchmacher-Meister Johann Gottlob Walde, 54 Jahr 2 Monat 22 Tage, (Brustfieber). — Bauer Friedrich Schreck in Sawade Sohn, Gottfried, 2 Jahr 3 Monat, (Zahnen).

Den 20. Tuchmacher-Meister Gottlieb Piesch, 56 Jahr 4 Monat, (Abzehrung).

Den 24. Verst. Frachtfuhrmann Chr. Pietsch Tochter, Anna Rosina, 75 Jahr 10 Monat, (Abzehrung). — Einwohner Johann Gottfried Hanisch Sohn, Heinrich Wilhelm, 2 Jahr 6 Wochen, (Bräune). — Gärtner Johann Friedrich Scheibner Sohn, Johann Friedrich, 5 Monat 11 Tage, (Stichhusten).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 23. März 1829.		H ö c h s t e r Preis.			M i t t l e r Preis.			G e r i n g s t e r Preis.		
		nthlr.	Sgr.	Pf.	nthlr.	Sgr.	Pf.	nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	2	12	6	2	10	—	2	7	6
Roggen	=	1	12	6	1	9	4	1	6	3
Gerste, große	=	1	10	—	1	8	10	1	7	6
" kleine	=	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	=	—	26	—	—	23	—	—	20	—
Erbfen	=	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hirse	=	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	—	—	—	—	—	—

Wöchentlich erscheint hiervon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.